

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1888**

20.5.1888 (No. 61)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-946276](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-946276)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
Mittwoch, Freitag und
Sonntag.

Abonnementpreis:
Vierteljährlich 1 Mark.

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Cor-
puszelle oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. d. Littmann.

für das Großherzogthum Oldenburg

Elfter Jahrgang.

Nr 61.

Oldenburg, Sonntag, den 20. Mai.

1888.

Pfingsten!

Pfingsten, Pfingsten! — Hört ihr es zittern
Leis' durch die Lüfte wie Nachtigall-Laut?
Lächelnd nun grüßt nach des Lenzes Gewittern
Leuchtender Himmel die Erde als Braut.
Und zu der Schöpfung herrlichster Feier
Duflet die Blume, murmelt der Strom,
Rühret der Wald seine rauschende Leier,
Hallt die Glocke von ragenden Dom.

Pfingsten, Pfingsten! — Zaubergewaltig
Geht an die Menschen dein lockender Gruß,
Siehe, da regt es sich tausendgestaltig;
Wanderlust rieselt durch jeglichen Fuß.
Wieder wie einst zieht in seligen Schauern
Sehnsucht der Jugend das Alter hinaus;
Und wer gebannt in bedrückenden Mauern,
Pflanzt sich in Maien den Frühling an's Haus.

Pfingsten, Pfingsten! — Tröstliches Klingeln!
Löse, mein Volk, dich aus bänglicher Hast!
Kämpfst du auch in erbittertem Ringen,
Wie zu entfalten die schaffende Kraft:
Einmal schon sahst du in glücklichen Tagen,
Wie sich in Eintracht erfüllte dein Traum —
Einst auch im Pfingstschmuck siehst du ihn ragen,
Friedlicher Arbeit blühenden Baum.

Pfingstbetrachtung.

Der Geist ist es, welcher lebendig macht. Alles
kommt auf den Geist an, welcher die Menschen er-
füllt, ihr Denken und Wollen regiert. Alle Erziehung
der Jugend und alle Bildung des Volkes zielt darauf
ab, einen neuen Geist in den Herzen zu erwecken und
zu pflegen. Was helfen dem Menschen alle Schätze,
was hilft dem Volke aller Reichtum, alle Macht, alle
Gefesse, wenn der Geist, der die Menschen und das
Volk erfüllt und beherrscht, ein schlechter ist oder wird?

Der gute Geist ist es, der lebendig macht, aber
der böse Geist ist es, der tödtet; er tödtet das Glück,
die Zufriedenheit, die Tugenden und führt die Menschen
und Völker ins Verderben und in den Untergang.
Wo Menschen und Völker untergegangen sind, ist es
geschehen durch den bösen Geist. So lange ein guter
Geist die Menschen und Völker erfüllt, können sie viel
äußeres Unglück erleiden und werden sich doch immer
wieder daraus erheben; wenn aber die Herzen und
der Wille erst durch den bösen Geist geknickt und der
Verstand durch denselben auf Irrwege, die Erkenntnis
in Irrthümer verstrickt — dann brechen Menschen und
Völker unter schweren Schicksalen zusammen. Es fehlt
dann die Schwungkraft der Erhebung. Das bestätigt
die Geschichte, wie die tägliche Erfahrung. Alle Er-
ziehung und alle Politik muß deshalb stets bei allem,
was sie thut, die Pflanzung und Pflege des guten
Geistes im Auge haben. Aller Zuwachs an Reichtum,
Glanz und Macht, der den Geist schädigt, bringt nicht
Glück, sondern Verderben.

Die große Frage aber ist die: Wo nehmen wir
den guten Geist her, womit pflanzen und pflegen wir
ihn? Daß dieser Geist nicht durch Rechnen und
Schreiben, durch Geographie und Mathematik erzeugt
werden kann, liegt auf der Hand. Daß das aber noch
weniger durch eine Lehre möglich ist, welche den Geist
überhaupt leugnet und behauptet, der Stoff, der Leib

mit seinen Neigungen und Begierden sei alles und
allein berechtigt, ist ebenso klar. Dieser Materialismus
oder Naturalismus, diese Lehre, welche behauptet, „es
ist alles Natur“, kann nur die Sinnlichkeit groß zie-
hen; sie bringt es wohl zu äußerem Reichtum, zu
eleganter, genußreicher Ausgestaltung des Lebens; aber
im Innern herrscht der Tod, und der äußere Glanz
bricht bald zusammen. Die materialistische Cultur
baut nur übertünchte Gräber, deren Modergeruch durch
all die Blumen dringt, mit denen sie wohl äußerlich
geschmückt werden.

Das Bild einer solchen Cultur bietet das alte
Rom und Griechenland dar: äußerer Glanz, große
Reichtümer einer kleiner Anzahl Reicher in kunstge-
schmückten Palästen — aber dazwischen die große
Masse des Volkes, welches in der gräßlichsten Armuth
oder in der abscheulichsten Sklaverei lebte. Aber die-
ser Zustand des Volkes machte allein den wenigen
Reichen das üppige Genußleben möglich. Diese Cultur
des heidnischen Alterthums beruht auf der naturalisti-
schen Anschauung vom Menschen, wonach derselbe nur
eine besondere Thiergattung ist, von welcher ein Theil
zur Herrschaft und ein anderer zur Sklaverei bestimmt
ist. Ueber diese Anschauung hat sich das Heidenthum
selbst in seinen edelsten Vertretern, wie Plato, nicht
erheben können; vielmehr sehen wir überall ein immer
tieferes Versinken in Greuel und Verderben. Wir er-
innern an die Sklavenjagden in Sparta, an den Miß-
brauch des Weibes in Athen, an die blutigen Amphi-
theater in Rom — wir verweisen auf die ganze jetzige
heidnische Welt. Aus sich selbst hat es die Welt nir-
gends zu einem Leben des Geistes und einer geistigen
Cultur gebracht, wie wir sie in der christlichen Welt
erblicken. Das Christenthum und den christlichen Geist
kann die Welt nicht aus sich selbst erzeugen, und wo
das Christenthum entfernt wird, da muß natürlich auch
dieser gute Geist schwinden, wo aber das Christenthum
schwindet, da zieht der Naturalismus ein.

Paul Gerhardt.

Historische Pfingsterzählung von Christoph Wild.

(Schluß.)

Sein friedliches Gemüth war für den Kampf nicht
geschaffen und am wenigsten mochte er es den andern
Theologen gleich thun, welche die Calvinisten „Sakra-
mentschänder und Manichäer“ von der Kanzel schimpf-
ten. „Ich möchte gerne Versöhnung,“ äußerte er;
aber Lilius entgegnete: „Wie? Versöhnung mit
diesen Teufelskindern, welche in dem Abendmahl nur
ein Erinnerungssymbol sehen? Nein, Gerhardt! Ihr
müßt zu uns stehen!“

Immer heftiger wurde der Kampf der Geistlichen,
daß der Kurfürst eine Erhöhung der Bürgerchaft unter
einander befürchten zu müssen glaubte. Friedrich Wil-
helm, der eigentliche Schöpfer des preussischen Staates,
war ein geistig hellsehender Kopf. Er überragte un-
streitig seine Zeitgenossen an Geist, weshalb ihm schon
die Mitwelt, selbst seine Feinde den Beinamen des
Großen gaben. Dazu war er aber auch ein Mann,
der dem Prinzip der Souverainität huldigte.

„Ich will dieses Rasen gegeneinander nicht ferner
dulden,“ rief er und am 16. September 1664 gab er
ein Edikt den Protestanten, sich für Brüder anzusehen
und bedrohte die dawider handelnden Geistlichen. Die-
selben sollten sich durch Unterschrift verpflichten, sich
als geeinigt zu betrachten.

Dieses Edikt erregte einen Sturm des Unwillens.
Lilius und der Archidiaconus Reinhardt predigten
offen dagegen und auch Paul Gerhardt versagte seine
Unterschrift. Die Folge war die Absetzung der ersten
Beiden im Jahre 1665, die Gerhardts am 27. Juli
1666.

„Mein armer Mann!“ rief Frau Anna Maria,
„was wird aus uns werden?“

Paul wies zum Himmel.

„Befiehl Du Deine Wege
Dem, der den Himmel lenkt,“

sprach er mit vollem Gottvertrauen, und als Frau
Anna Maria meinte, sie sehe überhaupt keinen Weg,
erwiderte er mit der vierten Strophe des herrlichen
Liedes:

„Weg hat Er allerwegen.“

Die Gläubigkeit des Gatten riß die Andere dahin.
Sie warf sich ihm an die Brust und gelobte innig,
ihm mittragen zu helfen, was der Herr auch senden
möge.

Es bot sich dem wackeren Seelsorger bald Gele-
genheit, sein Pfarramt auszuüben, ohne daß er dem
Großen Kurfürsten im Geringsten nachzugeben nötig
hatte. In der damals sächsischen Stadt Lübben starb
der Archidiaconus Krisius und des streng lutherischen
Sachsens Augen wandten sich auf den gewaltigen geist-
lichen Sängers. Man berief ihn aus Berlin zu einer
Probepredigt in die Stadt am Rande des Spreewal-

des. Paul säumte nicht. Am 13. Oktober 1668 traf
der rüstige Sechzigjährige mit dem milden Antlitz ein.
Als er zwei Tage später die Kanzel bestieg, hatte er
den Text gewählt: „Ich will verkündigen Deinen Na-
men meinen Brüdern und mitten in der Gemeinde
Dir lobfingen. Ich will mein Vertrauen auf Ihn
setzen“ (Hebräer 2, 12). Da schien er der Gemeinde
ein zweiter Luther zu sein, und Alles lauschte. Er
suchte nicht zu rühren, sondern zu erheben. Er er-
reichte es — und als die Zuhörer das Gotteshaus
verließen, herrschte nur eine Stimme: Er sei
unser.

Er ward ihrer und führte seine Herde in Liebe
und Freundschaft, bis der Tod ihm dicht vor dem
Pfingstfeste 1676 nahte. Vor dem Hause standen die
Lübbener dicht geschaart, drinnen aber standen Anna
Maria und sein Sohn Paul Friedrich und hielten die
Hände des Sterbenden, dem ein Amtsbruder soeben
das heilige Abendmahl gereicht hatte.

„Es geht rasch mit mir zu Ende,“ sagte Paul
Gerhardt schwach, „mein Haus ist bestellt und doch
bleibt mir noch etwas. Stille Deine Thränen, mein
Sohn und merke auf. Es sind die letzten Lehren, die
Dir dein Vater giebt. Ich habe sie als den Inbe-
griff der menschlichen Weisheit gesammelt. Thue nichts
Böses, daß dieses nicht auf Dich schlage. Laß Dich
niemals vom Zorn fortreiben, daß Du nicht ungerecht
werdest. Schäme Dich der sündigen Lüfte, ohne daß
Du die Freude fliehst. Heirathe, sobald Du ein Weib

Woher der Geist des Christenthums kommt, das lehrt uns das Pfingstfest. Die Apostel haben ihn nicht aus sich heraus erzeugt, er ist kein Produkt ihrer Phantasie, ihres Verstandes; er ist von Gott, in dem Symbol der Feuerflammen kommt er brausend von oben, erschüttert das Haus, wo sie versammelt waren, und setzt sich auf Jeden von ihnen. Sie wurden Alle erfüllt von diesem Geiste, der sie nun in alle Wahrheit leitete, und nun gingen sie aus und predigten, nachdem ihnen dieser Geist Gottes gab, auszusprechen. Dieser Geist Gottes ist es, der das Wesen des Christenthums ausmacht, dieser ist es, der die Menschen und die Völker erneuert, der die christliche Kultur, die christliche Humanität und Sittlichkeit, die christliche Welt- und Lebensanschauung geschaffen hat. Ohne diesen Geist giebt's das Alles nicht und ohne ihn muß auch das Alles sterben, wie der Mensch sterben muß, wenn der Geist aus ihm entweicht.

Es ist die Aufgabe der christlichen Kirche, diesen Geist auf Erden zu pflanzen und zu pflegen. Deshalb kann die christliche Kultur ohne die Kirche nicht bestehen; thatsächlich ist es immer die Kirche gewesen, welche die christliche Kultur verbreitet hat, und ist es noch jetzt, — darin liegt auch die große kulturhistorische Bedeutung der Heidenmission! Soll die Kirche aber die Trägerin des Geistes Gottes sein, so darf sie natürlich nicht das Wort Gottes, den Glauben an dasselbe verwerfen oder leugnen, wie der kirchliche „Liberalismus“ thut, — eine solche Kirche ist keine Kirche mehr — sondern sie muß, wie die Apostel, fest und treu in dem christlichen Glauben stehen, dem allein der Geist verheißen ist und durch welchen allein der Geist Gottes kommt. So möge das Pfingstfest dem deutschen Volk sagen, wo der gute Geist herkommt, der da lebendig macht und lebendig erhält, und es ermahnen, seiner Kirche, als der Pflanz- und Pflegstätte dieses Geistes, treu zu bleiben. Verliert ein Volk die Kirche, als die Grundfeste der christlichen Wahrheit, so verliert es auch die Quelle des guten Geistes und seiner wahren Kultur. Alle Wissenschaft, Kunst, Schule, so edel und hoch zu halten sie auch sind — vermögen die Kirche mit ihrem Geiste nicht zu ersetzen!

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 19. Mai.

Ihre königliche Hoheit die Frau Großherzogin hat gestern Abend 8 Uhr 40 Minuten unsere Residenz verlassen und sich zunächst nach Sachsen-Altenburg begeben, um dort die Pfingsttage zu verleben. Im Uebrigen dürfte der Aufenthalt in Altenburg nur von kurzer Dauer sein und wird Ihre königliche Hoheit sich von dort wahrscheinlich nach Kissingen begeben, woselbst vielleicht ein Zusammentreffen mit Ihrer Majestät der Königin Marie von Hannover, Schwester Ihrer königlichen Hoheit, stattfindet. Nach erfolgtem Zusammentreffen mit Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog, höchstwahrscheinlich gegenwärtig incognito auf Reisen befindet, werden dann Ihre königlichen Hoheiten gemeinsam wieder nach hier zurückkehren und dann den üblichen Sommeraufenthalt in der Sommerresidenz Nastede nehmen.

ernähren kannst; doch schaue bei der Wahl mehr auf den Charakter, als auf das Angesicht und den Leib. Thue den Leuten soviel wie möglich Gutes und fliehe den Geiz. Laß Dir an dem, was Du hast, genügen und strebe nicht nach Schätzen; denn Zufriedenheit ist mehr werth, als der Mammon. Beherzige dies. Lebe wohl.“ Dann wandte er sich seiner Gattin zu: „Weine nicht; wir sehen uns wieder.

Kann uns doch der Tod nicht tödten,
Sondern reißt
Unsern Geist
Aus viel tausend Nöthen,
Schließt das Thor der bitteren Leiden
Und macht Bahn,
Daß man kann
Gehn zu Himmelsfreuden.“

Diese Strophe, die achte aus dem Liebe: „Warum sollt' ich mich denn grämen“, war das Letzte, das er sprach. Die Kraft versagte ihm, noch einmal blickte er Anna Maria liebend an, dann verschied er am Vorabend von Pfingsten 1676 (27. Mai).

„Er ist todt, unser Vater!“ tönte es in Lübbens Straßen, und die Thränen von Jung und Alt flossen. Das war ein schmerzlich Pfingsten für die Bewohner der Stadt, in der er zuletzt gewirkt hatte.

Er wurde in der Hauptkirche beigelegt, sein Bildniß aber in dem Gotteshause aufgehängt, so daß Jeder ihn schauen konnte. Da hängt es noch heute, und

Von der Großherzoglichen Eisenbahn-Direktion ist in sehr entgegenkommender und anzuerkennender Weise den Theilnehmern an der am 27. Mai in Oldenburg stattfindenden Gedächtnisfeier zur Erinnerung an die Erhebung Schleswig-Holsteins die Fahrt in dritter Wagenklasse gegen Lösung einer Militär-Fahrkarte gestattet. Dieselben haben sich entweder als Mitglieder von Kriegervereinen oder durch Vorzeigung ihres Militärpasses oder Abschiedes zu legitimiren.

Ein heiteres Milch-Intermezzo ereignete sich am gestrigen Morgen in der Schüttingstraße. Ein großer Schlachterhund rannte dort nämlich mit solcher Gewalt gegen die mit Milch gefüllten Eimer eines die genannte Straße passirenden Milchmädchens, daß auch nicht ein Tropfen Inhalt mehr in den Eimern verblieb. Das allerdings mit Recht nicht wenig verdügte Mädchen machte ein Gesicht, als wenn es sagen wollte: „Herrgott, wo kann't angahn!“

Von den in unserer Gegend sich aufhaltenden Zugvögeln ist nun auch der gewöhnlich zuletzt hier eintreffende, der **Pirol**, auch Pfingstvogel genannt, erschienen. Heute Morgen hatten wir auf unserm Spaziergange im Everstenholz Gelegenheit, ein Exemplar dieser Vogelart, welche bekanntlich ein prachtvoll schönes Gefieder hat, zu sehen.

Berichte aus dem nördlichen **Butjadingen** melden: Die Ausaat der Sommerfrucht ist jetzt hier durchweg beschafft. Es war eine vielbeschäftigte Zeit für den Landmann. Jetzt geht's ans Gießpflügen, für welches die Zeit im Mai und Juni die günstigste ist. Der Landmann prophezeit, wenn so spät ausgesät wird, leichten Hafer und viel Stroh. Wohl selten haben wir zu Pfingsten so wenig Maizen und Grüns zum Schmücken unserer Häuser und Maibäume gehabt, als dieses Jahr. Für die Obstbäume dürfte die kühle Witterung, welche bis vor wenig Tagen so ungewöhnlich lange Zeit andauerte, den Vortheil haben, daß die Blüten, weil sie erst in so später Jahreszeit zur Entwicklung kommen, nun nicht mehr so leicht erfrieren werden. Es steht uns also, wenn nicht alles trägt und nach dem Blütenregen der Obstbäume zu urtheilen, vielleicht ein gutes Obstjahr in Aussicht.

So ist denn **Pfingsten**, das liebliche Fest, wieder gekommen, und die Natur prangt aufs Neue in ihrer ganzen vollen, unbeschreiblich schönen Pracht. Also nun auch hinaus, ihr Stadtbewohner, ins Freie und erkreut und ergötzt euch an den Wundern und Schönheiten des Naturtempels. Woh, Nastede und Zwischenahu u. s. w., sowie die vielen schönen Gartenlokalitäten in der Stadt und deren nächster Umgebung, sie alle laden zum Kommen freundlichst ein. Also nun nicht mehr gezögert. Allen unsern Lesern aber wünschen wir von Herzen:

Neht fröhliche Festtage!

noch heute schaut der Lübbener mit Stolz auf den großen Dichter, weilte er doch und wirkte er in der Stadt am Spreewald. „Er war unser,“ so ruft er noch heute.

Pfingsten, das Fest, ist gekommen!

Frühlingsdunst spendet der Glieder,
Flur und Hain prangen im Grün,
Hoffnung läßt sanft ihre Lieder
Hin durch die Menschenbrust zieh'n.
Friede und Freude, die Schwestern,
Wandeln die Straßen entlang,
Mildern die Leiden von gestern,
Ründen mit Lerchengesang:

„Pfingsten, das Fest ist gekommen!“

Wieder in frohem Entzücken
Steh'n vor dem Wunder wir stumm,
Das vor den trunkenen Widen
Wirkte die Schöpfung ringsum.

Pfingstplauderei.

Es singt und klingt im Menschenherzen das uralte wundersame Lied vom Erwachen des Frühlings. Von Sonnenglanz und Blütenpracht, von duftenden Blumen und Vogelklang, von Lebensfreude und Wanderlust. Der Frühling ist gekommen, vergessen ist der lange harte Winter, vergessen und vergeben ist es dem Frühling, daß er uns statt des ersehnten Sonnenscheins erst Sturm und Schnee brachte und nun endlich aufathmend, begrüßen wir die sich herrlich entfaltende Natur.

Es grünt und blüht überall, — der prächtige Schloßgarten mit seinen schönen Anlagen wimmelt von Spaziergängern, die sich an der Frühlingspracht erfreuen, mit Entzücken dem süßen Klang der Rachtigall lauschen, oder die vielen schönen Frauen- und Mädchen-gestalten mustern, die, „nur für Natur schwärmend“, gleichzeitig ihre neuen Toiletten spazieren führen, welche in den dortigen Wandelgängen ebenso reizend zur Geltung kommen, wie ihre lebenswürdigen Trägerinnen. Da blickt denn auch manch schönes Auge gar wenig auf Blätter und Blüten, sondern mustert schnell und scharf die neuen Roben, ob auch nicht etwa eine apartere darunter ist, als die man selbst trägt, denn sonst wäre ja die ganze Freude verdorben. Ehc und apart! Das ist der Wahlspruch, und nie hat die Mode mehr ihre Macht gezeigt, als heute. Wenn sonst Jemand eine rothe Blume im Knopfloch hatte, oder eine rothe Schleife trug, so war er sicher, daß man ihn für einen jener Umstürzler hielt, die unsere ganze staatliche und gesellschaftliche Ordnung zu zerstören trachten und die träumen, unter dem Plattern der rothen Fahne die „Arbeiterbataillone“ in den Kampf zu führen. Roth ist die Farbe der Anarchisten und Sozialisten, und ließe sich ein derartiges Zeichen, so sorgte die Exekutivgewalt sicher mit eiserner Strenge für dessen Verhütung. Da kam die launische Mode, und — vielleicht etwas boshaft, erhob sie das „leuchtende Roth“ zur Modefarbe der Saison. Roth ist „pschutt“ und roth trägt man Hüte, Schirme, Kleider und Gott weiß was Alles, so daß der fündigste Polizeimann in Verlegenheit käme, wollte er „Spreu vom Weizen“ scheiden. Da streife ich schon das politische Gebiet, und es wäre doch Sünde, eine harmlose Plauderei mit politischen Bemerkungen zu garniren. Die böse Politik greift ja leider schon viel zu viel in „des Lebens Kleinigkeiten“ ein und ist sie die schlimmste Feindin der Geselligkeit und Eintracht. Auf der Bierbank hat sie seit Jahrhunderten das unbestrittene Bürgerrecht, aber jetzt hat sich die Politisirerische überall eingemischt und verfolgt uns auf Schritt und Tritt.

Vor wenigen Tagen ging ich im Eversten Holz spazieren. Es war dort so lauschig, so wonnig still und das Rauschen der Bäume, der liebliche Gesang der Vögel, der Anblick des jungen frischen Grüns erzeugten in mir eine weihvolle Stimmung. Da kamen eiligen Schritts im lebhaftesten Gespräch eine Schaar Herren hinter mir her und ich hörte Madenzie und Bergmann und wieder Madenzie und schnell entfloch ich buschwärts. Aber da kam ich schön an, denn auf dem Nebenwege wandelten zwei bejahrte — anscheinend recht schwerhörige Proprietäre, die Boulanger verhackstückten. Um des Himmels Willen! Ich eilte

Wieder aus tiefstem Gemüthe
Wir dessen Segen erseh'n,
Der in unendlicher Güte
Neu ließ den Lenz uns ersteh'n,
„Pfingsten, das Fest, ließ uns kommen!“

Liebliches Fest, Deiner Stunden
Andacht das Dasein verschönt.
Sie macht die Herzen gesunden,
Feindliche Wünsche versöhnt!
Sei Du ein freundlicher Bürge,
Daß nicht bald blutiger Streit
Blind und erbarmungslos wüрге
Hier uns're Besten der Zeit.
Friede sei mit Dir gekommen!

Pfingsten! die Kraft zu verjüngen
Ward für die Welt Dir bescheert!
Kröne Dein fröhlich Gelingen
Jetzt, und sei doppelt geehrt!
Daß unsern Kaiser, den Theuern —
Liebling des Volkes genannt —
Früh seine Kräfte erneuern,
Segnest Du so unser Land:
Dann sei willkommen, willkommen!

spornreichs weiter und lief, bis allmählich die Stimmen verhallten. Doch ich wurde entschädigt.

Auf einer Bank, die im dichten Tannengebüsch etwas einsam dastand, sah ein großgewachsener Jüngling, die langen Beine sehr weit durch die Hosen gesteckt, den Kopf auf die Brust gesenkt und schlief. Seine grellfarbige Klassenmütze war ihm über die Stirne gerutscht und fand hier deren Schirm einen Halt an der mächtig vorspringenden Nase, die mit ihrer breiten Wölbung einen mehr wie zierlichen Schnurrbart beschattete. Der Mund war leicht geöffnet und in regelmäßigen Intervallen durchzitterte die Luft ein leises Kr-r-r-kr. Er schlief und schnarchte. Wie unpoetisch und doch zeigte ein der schlaff herabhängenden Hand entfallenes Blatt und eine am Boden liegende Bleifeder, daß der Schlafende den Pegasus drangalirt hatte, ehe er Gott Morpheus sein Opfer darbrachte. Leise hob ich das Blatt auf und es ist wohl nicht zu indiscret, wenn ich ausplaudere, was darauf stand.

Der Frühling kam, doch hat man nichts gespürt vom Frühlingshauch.

Der Wind blies kalt, es froh und schneit,
Und kahl blieb Baum und Strauch.

Manch' Kaufmann ging oft ganz vergreilt
Hin durch sein leeres Haus,
Und zog sich vor dem Spiegel dann
Die grauen Haare aus.

Der „Humke“ stand im Garten viel
Und dacht', was kann da sein,
„Ich lade nächstens zum Concert
Mit Kiefenfeuerung ein.“

Auch „Börries“ von der Schwimmanstalt
Hat riesig raisonnirt,
Und seine Badehosen all'
Mit Schafswoll' dick wattirt.

Und Mimi, Nachbars Töchterlein,
Die hat im Monat Mai
Ein blauegefrornes Angeficht
Und

Der letzte Reim hatte wohl nicht Klappen wollen und darüber war der Jüngling vor Anstrengung und Hitze eingeschlafen. Das Dichten muß doch ein sehr beschwerliches Stück Arbeit sein; zwar nicht für liebende junge Mädchen, denn einer unserer verflochtenen Künstler, nennen wir ihn Vasilio Tartini, soll täglich 5 bis 10 Liebesgedichte, außer den Liebesbriefen „in Prosa“ erhalten haben. Dieser glückliche Mensch! Allerdings konnte er an den göttlichen, himmlischen Nil nicht „tippen“, aber er war doch ein hübscher interessanter Mann, der seine Rollen mit Feuer spielte und recht lebenswürdig nach dem Munde schnacken konnte. Bei seiner Abreise kam er förmlich in Verlegenheit, wo er seine Correspondenzen unterbringen sollte und um die Ueberfracht zu sparen, entschloß er sich die Liebesgrüße zu verbrennen. Einen ganzen Tag glühte der Kanonenofen seines Zimmers und besorgt kam von Zeit zu Zeit die Wirthin in das Zimmer des Künstlers, da sie einen Schornsteinbrand befürchtete. Und als das letzte Packet Briefe verbrannt war und aus den geöffneten Fenstern der penetrante Geruch von verbrannten Loden und Papier entströmte, da sang er lustig das bekannte Couplet „Den Frauen Heil“ und ging nach „Klinge“ zur letzten Revue. Wie gut hätte der Künstler alle die kleinen Andenken zum Besten der Lavinensammlung verwerthen können, zu der sogar die guten Schweizer „ein paar Lavinien“ in guten Exemplaren als Beitrag in Aussicht gestellt haben, wahrscheinlich, um die Beziehungen zu Deutschland etwas zu bessern, da kleine Geschenke die Freundschaft festigen.

Auch unsere lieben Frauen wissen den Werth kleiner und großer Geschenke zu würdigen und besonders werden solche bevorzugt, die man sich selbst aus sucht und zu denen Papa nur das Geld hergiebt, denn Männer kaufen stets zu theuer, haben keinen Geschmack und lassen sich Alles in die Hand stecken! — Jetzt zum Pfingstfest wird die Börse und die Geduld des Papas besonders in Anspruch genommen und je nach der Individualität — knurrend oder lächelnd — erfüllt der Hausherr die vielen Wünsche, denn Pfingsten ist nur jährlich einmal und es ist doch ein so schönes Fest. Und wenn wir am Pfingstmorgen, im Kreise unserer Lieben gemütlich beim Kaffee sitzen und der hochaufgegangene Klaven in dicken Schnitten verführerisch vor uns liegt und ein leiser Windhauch, der durch die geöffneten Fenster dringt, die blüthenweißen Gardinen sanft hin und her bewegt und Alles im Zimmer blinkt und blüht, dann vergißt der Papa, daß er einige Tage vorher aus einem Zimmer in das andere „geschraubt“ wurde, daß in diesem Monat die Ausgaben horrend waren, daß die Schatzungskommission verstärkt ist und ihm Nachmittags noch der erfreuliche Ausflug

nach Raffede oder Zwischenahn bevorsteht, mit all dem Drängen und Drücken, dem Warten, Schwächten und sogar Familienkellner spielen, Alles der Pfingstfreude wegen.

Die sogenannten „Berrünftigen“ bleiben aber daheim und feiern in Oldenburg, was wir auch unsern lebenswürdigen Lesefinnen und Lesern von ganzem Herzen wünschen,

fröhliche Pfingsttage.

M. S.

Hannoversche Baugewerks-Berufsgenossenschaft Section IV. — Bremen.

Die diesjährige Section's-Verammlung findet am Freitag, den 25. Mai 1888, Morgens 11 Uhr im Gewerbehause zu Bremen statt.

Die Tagesordnung, welche in der Baugewerks-Zeitung Nr. 37 veröffentlicht wurde, ist wie folgt festgesetzt:

1. Vorlesung des Protokolls der Section's-Verammlung vom 2. Juni 1887.
2. Erstattung des Geschäftsberichts pro 1887.
3. Bericht der Revisoren über die Prüfung der Jahresrechnung pro 1887 und Entlastung des Vorstandes.
4. Vorlegung des Etats pro 1889.
5. Neuwahl für die ausscheidenden Mitglieder des Sectionsvorstandes und deren Ersatzmänner.
6. Desgleichen für die ausscheidenden Delegirten und deren Ersatzmänner.
7. Wahl von 3 Revisoren für das Jahr 1888.
8. Bestimmung der öffentlichen Blätter, durch welche die Bekanntmachungen des Sectionsvorstandes in Zukunft erfolgen sollen.
9. Verschiedenes.

Mitglieder können sich durch Aushändigung ihrer Mitgliedsarten vertreten lassen und sind im Fall der Unterzeichnete sowie der Vertrauensmann des Vertrauens-Bezirks Nr. 11, der Maurermeister Fr. Schöttler bereit, Vertretungen zu übernehmen.

Hochachtungsvoll

Der Section's-Vorstand.
gez. H. Strudmann.

Veteranen von 1848 und 1849!

Auf diesen Ehrennamen dürfen wir wohl jetzt Anspruch machen, nachdem diejenigen von 1815 fast alle bereits zu den Vätern versammelt, und wir auf dem besten Wege sind, ihnen zu folgen. — 40 Jahre sind darüber hingegangen, und mahnt es uns, die Streiter jener Epoche, wenn wir uns hienieden noch einmal wiedersehen, das Andenken der vielen Heimgegangenen wachrufen wollen, dies sofort ins Werk zu setzen. In der hier abgehaltenen Versammlung am 14. April d. J. ist ein Comité gewählt, welches sich nun die Ehre giebt, die lieben Waffenbrüder von 1848/49, sowie alle, die an späteren Feldzügen hochehrenhaften Antheil genommen, hierher nach Oldenburg zu berufen, wo am Sonntag, den 27. Mai d. J. in den schönen und feilich geschmückten Sälen des Schützenhofes eine allgemeine Zusammenkunft am Nachmittage stattfinden soll. Zu dieser Veranlassung wird die Kapelle des 91. Infanterie-Regiments unter Leitung ihres Kapellmeisters in dem herrlichen Garten des Schützenhofes von 4 Uhr Nachmittags bis 7 1/2 Uhr Abends ein Concert geben. Ein nachfolgender Ball in beiden Sälen dürfte alsdann den Ehrentag der Alten würdig beschließen.

Den aus allen Landestheilen des Herzogthums zusammenkommenden Kameraden von 1848/49 ist nach Ankunft der Züge als Begrüßungs-Lokal der Butjadinger Hof bestimmt, wo gleichfalls auf Bestellung ein gutes Mittagmahl zu haben ist.

Festabzeichen a 30 Pfg., welche zum freien Eintritt des Festlokals berechtigen, werden zur Deckung der Kosten vom Empfangs-Comitee am Bahnhof, im Begrüßungslokal und am Eingang zum Festplatz verabreicht werden. In Rücksicht auf das Alter der Veteranen ist von einem Festzuge abgesehen worden.

Oldenburg, im Mai 1888.

Im Auftrage und Namens des erwählten Comitees

B. Wiese,
Oberfeuerwerker a. D.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Courtsbericht.

vom 19. Mai 1888

| | | |
|-------------------------------|--------|--------|
| 40/100 Deutsche Reichsanleihe | 107,60 | 108,15 |
| 3 1/2% Oldenbg. Confol. | 101,60 | 102,15 |
| 3 1/2% Oldenbg. Confol. | 101,— | 102,— |

(Stücke a 100 Mk im Verkauf 1/4% höher.)

| | | |
|---|--------|--------|
| 4% Oldenburg. Communal-Anleihen | 109,— | 104,— |
| 4% Oldenb. Comm' Anl. Stücke zu 100 Mk. | 103,25 | 104,25 |
| 3 1/2% do | 95,50 | 100,50 |
| 3 1/2% Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (Kündbar) | 101,50 | 102,50 |
| 4% Hrensburger Kreis-Anleihe | 101,75 | 102,75 |
| 4% Landschaftliche Central-Pfandbriefe | 102,70 | — |
| 3 1/2% do | 100,— | — |
| 3% Oldenb. Prämien-Anleihe | 132,— | 132,80 |
| 4% Göttinger Pror-Obligation. | 103,— | — |
| 3 1/2% Hamburger Rente | 100,80 | 101,35 |
| 3 1/2% do Staats-Anleihe von 1887 | 100,30 | 100,85 |
| 3 1/2% Bremer do von 1887 | 100,70 | 101,25 |
| 3% Baden-Baden. Stadt-Anleihe | 88,25 | 89,— |
| 4% Preussische consolidirte Anleihe | 107,10 | 107,65 |
| 3 1/2% do | 102,10 | 102,65 |
| 5% Italienische Rente Stücke von 10000 Fr. | — | — |
| und darüber | 95,80 | 96,45 |
| 5% do do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Fr.) | 95,90 | 96,60 |
| 4% Römische Stadtanleihe 2.—4 Serie. | 95,40 | 95,95 |
| 5% Russische Anleihe von 1884 | — | — |
| 3 1/2% Schwedische Staats-Anleihe von 1886 | 98,40 | 98,95 |
| Stücke zu 1000 u 500 Mk im Verkauf 35 Pf höher | — | — |
| 3 1/2% Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe | 94,80 | 95,35 |
| 4% Salzammergut-Prioritäten, garantirt | 100,40 | — |
| 4% Pilsbommer Stadtanleihe | 78,95 | 79,50 |
| 4% Pfandbr. o Braunsch.-Hannov Hypoth.-Bank | 101,95 | 102,50 |
| 4% do Preuß. Bod. Credit-Actien-Bank | 102,45 | 103,— |
| 4% Pfandbriefe der Mecklenb. Hypo.-Wechselb. | 102,20 | — |
| 4 1/2% do. der Rhein Hypothel.-Bank | 95,85 | 96,60 |
| 3% Borussia-Prioritäten | 100,— | — |
| 5% Bittfelder Prioritäten | 99,50 | — |
| 4 1/2% Warys-Spinnerei-Priorit. ritzzahlbar | 105,10 | 104,50 |
| Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien | — | — |
| [Solleg. Actie a 300 Mk. 3. o. 1. Jan. 1887] | — | — |
| Oldenburgische Landesbank-Actien. | — | — |
| (40% Einzahlung und 5% Zinsen vom 31. Dec. 1887.) | — | — |
| Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augusthehn) | — | 80,— |
| (4% Zins vom 1. Juli 1887) | — | — |
| Oldenb. Portug. Dampfschiff-Abhd.-Actien | — | 106,— |
| (4% Zins v. 1. Januar 1888.) | — | — |
| Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr Stück ohne Zinsen in Mart | — | — |
| Oldenburg. Glasblüthen-Actien (4% Zins vom 1. Januar 1888) | — | 105,— |
| Wahsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M | 168,25 | 169,05 |
| „ „ London „ „ 1 Pfr „ „ | 20,325 | 20,425 |
| „ „ New-York für 1 Doll. „ „ | 4,15 | 4,20 |
| Holländ. Banknoten für 10 Gld | 16,80 | — |
| Discount der Deutschen Reichsbank 3% | — | — |

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am 1. Pfingsttage:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Partisch.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Pralle.
Collekta für die Heiden-Mission.

Am 2. Pfingsttage:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Ramsauer.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Roth.

Garnisonkirche.

Pfingstsonntag, den 20. Mai:

Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspf. Dr. Brandt.
Pfingstmontag: kein Gottesdienst.

Katholische Kirche.

Am Sonntag, den 20. Mai:

Frühgottesdienst 8 Uhr. — Hauptgottesdienst 10 Uhr.

Methodistengemeinde.

Am Sonntag, den 20. Mai:

Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr)
A. Schilde, Prediger.

Baptistenkapelle. (Wilhelmstraße.)

Am Sonntag, den 20. Mai:

Gottesdienst (Morgens 9 1/2 Uhr und Nachm. 4 Uhr).
Thesmacher, Prediger.

Zur gef. Beachtung.

Der Pfingstfeiertage halber fällt die am nächsten Dienstag fällige Nummer des „Correspondent“ aus. Die folgende Nummer wird also erst am Donnerstag den 24. Mai ausgegeben.

Die Expedition des „Correspondent“.

Anzeigen.

Kräftige

Blumen- und Gemüsepflanzen

in allen Sorten empfohlen

H. Alack & Sohn,
Handelsgärtner.

Mein Lager in
Bindfaden, Schnüren etc.
Zeugleinen
 in großer Auswahl halte bestens empfohlen.
Wilh. Pape, Langestr. 56.

Lawinen-Sammlung.

Theatergarten.

Erlaube mir hierdurch die ergebene
 Anzeige, daß die im Theater-Garten be-
 findliche **Halle völlig mit Glas-**
fenstern versehen und dadurch gegen
 jeden Witterungs-Einfluß auf's Beste
 geschützt ist.

Hochachtungsvoll
F. Humke.

Wirtschaft

in gütige Erinnerung.

Wilh. Dinklage.

Ehnenstraße 17, hinter dem Lindenhofgarten.

Winter's Restaurant

Staulinie 4a.

Mein amerikanisches Billard halte zur
 fleißigen Benutzung bestens empfohlen.

Zoologischer Garten.

Am 1. Pfingsttage:

Grosses Früh-Concert,
 ausgeführt von der Hüttner'schen Infanterie-Capelle.
 Anfang 6 Uhr.

Am 2. Pfingsttage:

Großer Ball

Anfang 4 Uhr.

Es ladet höflichst ein **Fr. Schmidt.**

Oldenburger Hof.

Nelkenstraße 23.

Am 2. Pfingsttage:

Ball

Hierzu ladet freundlichst ein **H. B. Hinrichs, Nelkenstr. 23.**

Adolf Doodt's Etablissement.

Am 2. Pfingsttage:

Großer Ball

Es ladet freundlichst ein **A. Doodt.**

Ersten. „Zum weißen Lamm.“

Am 2. Pfingsttage:

Grosser Ball.

Es ladet freundlichst ein **Heinr. Duvendorst**

Neuheiten

in **Regenmänteln, Jaquets, Umhängen, Tricottailen,**
Tricot-Blousen und Sonnenschirmen

trafen in großer Auswahl ein und empfehle dieselben zu den billigsten Preisen.
 Ferner empfehle mein großes Lager in **Gardinen**, weiß und crème, per Meter
 35, 40, 50, 55, 60, 65, 70, 80 Pf. bis 2 Mk., sämtlich mit Band eingefast.

Langestr. 56.

Wilhelm Ramien.

Neuheiten in wollenen Kleiderstoffen

mit den dazu passenden Besätzen.

Neuheiten in Kleider-Cattunen.

Neuheiten in Buckskin und Paletotstoffen.

Anfertigung eleganter Herren-Garderoben unter Garantie des Gutsitzens.
 Große Auswahl. Billige Preise.

Langestr. 56.

Wilhelm Ramien.

Zur **Aussteuer** empfehle in nur guten Qualitäten sämtliche
Leinen und baumwollene Zeuge,

sowie

Bettfedern und Damen

in nur staubfreier doppelt gereinigter Waare.

Langestr. 56.

Wilhelm Ramien.

Nur kurze Zeit.

Oldenburg.

Pferdemarktsplatz.

Erstes Sommer-Etablissement „Neue Welt“.

(Variété-Theater-Garten.)

Während unseres nur noch kurzen Aufenthaltes täglich:
 Abends präcise 8 Uhr:

Große Gala = Elite = Vorstellung.

[Mit vollständig abwechselndem Programm.]

Am 1. Pfingstfeiertage:

Von 1/2 12 Uhr an: **Großes Promenaden-Concert**
 bei freiem Entree.

An beiden Pfingstfeiertagen:

Zwei grosse Vorstellungen.

Nachmittags 4 Uhr.

Abends 8 Uhr.

In jeder Vorstellung:

Auftreten des gesammten aus 40 Pers. bestehenden Künstler-Personals.
 Der Garten wird festlich decorirt, durch electricisches Licht und bunte Lampions brillant illuminirt.

In Vorbereitung:

Ein Fest beim Mikado

Großes Ausstattungstück. — Die Zahl der darin mitwirkenden Personen beträgt 52.

Eintrittspreise: Nummerirter Stuhl 1 Mk. — Sitzplatz 50 Pf. — Promenaden-
 Platz 25 Pf. — Kinder auf den Sitzplätzen die Hälfte.

Alles Nähere durch die Austragezettel und Affichen.

Hochachtungsvoll

Die Direction: **Marnitz-Gasch.**

Schweizerhalle

Heute, sowie folgende Tage:

Grosse Gala-Vorstellung.

Auftreten großer Specialitäten.

Achtungsvoll **A. Dreher.**